

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1878**

4.12.1878 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-932120](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-932120)

# Correspondent

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Bräuer-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Büttner & Winter.  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 28.**

**Oldenburg, Mittwoch, den 4. December.**

**1878.**

### Eine häusliche Betrachtung.

(Schluß.)

Das Universalmittel, welches für das Kochen, das Scheuern, das Waschen ebenso nothwendig ist, wie für das Dichten, Französisch-Sprechen und Clavier-Spielen, ganz unerläßlich aber für Diejenige, welche den kleinen, höchst complicirten Staat, genannt Haushaltung, regieren soll — heißt: Denken! Wer nicht denkt, macht Alles verkehrt, und wenn man's auch nicht besonders gelernt hat, so kann man es sich doch mit gutem Willen immer noch aneignen, sobald man einmal die Kinderschuhe ausgetreten hat.

Das Lieschen in unserer Geschichte hatte ja auch nicht gedacht, aber als ihm die Frau Amtmännin die Sache klar gemacht, nahm es seinen natürlichen Verstand zusammen, sah ein, daß sie Recht hatte und folgte ihr. Ein Gleiches dürfen wir mit Recht von unsern Töchtern und unsern Dienstmädchen auch verlangen. Wir sind gewiß die Letzten, um nicht vollkommen einzusehen, wie traurig oft das Loos dieser letzteren ist, namentlich darum, weil sie im Denkenlernen noch so viel mehr vernachlässigt werden, wie die höheren Stände; aber es läßt sich doch auch nicht läugnen, daß sie in Folge ihrer störrischen Widerseßlichkeit gegen alles Geordnete und Systematische das Leben einer Hausfrau auf's Tiefste verbittern können. Die gewöhnliche Redensart der Männer: „Mergert euch doch nicht über eure Mägde!“ ist eben nur Redensart. Was würden sie sagen, wenn sie Tag für Tag, Stunde für Stunde, Minute für Minute den fortgesetzten Kampf mit der Dummheit und dem Mangel an gutem Willen in gleicher Weise zu bestehen hätten, wie die Frau des Hauses.

Das die Frauen an dem ewigen Mägdekrieg vielfach selber schuld sind, daß sie oft den ganzen Tag über zeteren und zanken, statt ihre Autorität in ruhiger Weise geltend zu machen, ihre Befehle so klar und präcis als möglich zu ertheilen und durch das eigene Beispiel zu belehren — wer vermöchte dies zu läugnen? Mit beiden Betrachtungen eben ist die Frage nicht abgethan, wie sich wohl in der Folge das Verhältnis der weiblichen Diensthilfen zu den Familien stellen soll, damit ihm namentlich das Feindselige, das gegenwärtig darin liegt, genommen werde. Einer Reform auf diesem Gebiete gehen wir ganz gewiß auch entgegen, bis dahin

jedoch dürften immerhin nicht allein die Gebietenden, sondern auch die Dienenden an sich selber reformiren und die Wohlthat des eigenen Nachdenkens in Küche, Keller und Haus einführen.

Besondere Erziehungsanstalten für dienende Mädchen, die man in manchen Städten, in Gotha, Leipzig u. s. w. eingerichtet hat, sind gewiß sehr löblich und nachahmenswerth, sie kommen aber doch immer nur Wenigen zu Gute, und da haben wir schon oft gedacht, es sei wohl nicht übel, wenn in jeder weiblichen Volksschule neben dem christlichen Katechismus auch ein Haushaltungskatechismus eingeführt würde. Darin müßte recht gründlich und der Reihe nach gesagt werden, wie die verschiedenen häuslichen Arbeiten anzufangen seien und bis zu Ende geführt werden. So lange aber der weibliche Luther, der diesen Katechismus schreibe, noch nicht gefunden ist, wollen wir uns bemühen, hier und da Winke in dem angegebenen Sinne zu ertheilen.

Wir hoffen, daß es uns dann gelingt, hier und da ein verständiges Lieschen, draußen oder drinnen, überzeugend zu belehren, warum des Herrn Amtmanns Mantel zu unterst und nicht oben dr'rauf gehängt wird, und mancher „bösen Frau Amtmännin“ haben wir vielleicht damit auch aus der Seele gesprochen. (Nach L. Büchner: „Die Frau.“)

### Rundschau.

**Deutschland.** Se. Majestät der Kaiser besuchte in diesen Tagen in Wiesbaden einen Wohlthätigkeitsbazar und bewegte sich in sichtlich heiterer Stimmung und bestem Wohlsein in der bekannnten lebenswürdigen Ungezwungenheit unter dem zahlreich anwesenden Publikum. Am Sonnabend beehrte der Kaiser abermals eine Matinée bei dem Ober-Präsidenten v. Bumb. Morgen werden Ihre Majestäten nach Berlin zurückkehren, wofür die Ankunft um 12 Uhr Mittags erfolgen soll — nicht um 9 Uhr früh, wie bisher bestimmt war. — Es werden bereits große Vorbereitungen für den festlichen Empfang des Kaisers gemacht.

Die Nachrichten aus Darmstadt über das Befinden der Großherzoglichen Familie lauten erfreulich; die Besserung ist bei allen Patienten so weit vorgeschritten und scheint eine so andauernde zu sein, daß Bulletin nicht mehr regelmäßig ausgegeben werden.

— Ueber die Einzelheiten bei dem Untergang des deut-

schen Schiffes „Pommerania“ werden so viele widersprechende Angaben gemacht, daß es nothwendig erscheint, die Ergebnisse der Untersuchungen des Seegerichts abzuwarten; erst dann wird die Schuldfrage und die Feststellung des Thatbestandes klar werden. Es scheinen nach allen Berichten 54 Menschen bei der Katastrophe ertrunken zu sein und zwar wohl meistens die Insassen des ersten Bootes, welches ausgelegt wurde; dasselbe scheint wegen Ueberfüllung gesunken zu sein.

— Wie nach der „Bankztg.“ in Abgeordnetenkreisen verlautet, wäre das Unwohlsein des Cultusministers Dr. Falk in Folge einer heftigen Erkältung keineswegs unbedenklich.

— Der General-Postmeister hat nach dem Abschluß der diesjährigen Bauperiode einen umfassenden Bericht über die Entwicklung des Reichs-Telegraphenwesens seit der Vereinigung desselben mit der Reichs-Postverwaltung an den Kaiser erstattet.

— In der Nacht zum 28. d. M. starb hier der Director im Justiz-Ministerium, Wirkliche Geheime Ober-Justizrath Freiherr v. Glaubitz.

— Der Kaiser hat auf den Antrag des evangelischen Ober-Kirchenraths genehmigt, daß zur Feier seiner Wieder- genesung am Sonntag, den 8. December d. J., in allen evangelischen Kirchen ein Dankgottesdienst abgehalten werde.

— Die Provinzial-Schul-Collegien sind veranlaßt worden, für ihre Verwaltungsbereiche Prüfungsordnungen für Handarbeiten-Lehrerinnen zu erlassen, nachdem das Schul-collegium der Provinz Brandenburg schon früher mit dem Erlaße einer solchen Ordnung vorgegangen war.

— Ueber Berlin und Umgegend ist auf Grund des §. 28 des Socialistengesetzes der sogenannte kleine Belagerungs- zustand verhängt. Dem Vernehmen nach sind auf Grund desselben gestern Mittag etwa 40 hervorragenden Mitgliedern der Socialdemokratie durch das Polizei-Präsidium Auswei- sungs-Ordres zugestellt worden. Unter ihnen befinden sich die Reichstags-Abgeordneten Hasselmann und Frißche, und die bekannnten Agitatoren Radow, Baumann und Greiffen- berg. Alle diese Nachrichten, zu welchen aus Italien immer mehr Beunruhigendes hinzukommt, lassen die Lage der Dinge recht ernst erscheinen.

— Der preussische Minister des Innern hat eine sehr dankenswerthe Verordnung gegen die Verbreitung unsittlicher

### Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Zweites Buch.

(Fortsetzung.)

Frohen Blicks schauten die Eltern dem schönen Mädchen nach, wie es mit freudestrahlendem Antlitz davon eilte, um Arme, Unglückliche zu trösten. — Wie ein hehrer Schutzengel mußte diese zierlich leichte Mädchengestalt in der Behausung des Glends erscheinen, für die Aermsten die verkörperte Wiederkehr des Kindergläubens an die guten Engel.

„Wir haben an ihr doch einen Schatz, Frau, wie es selten einen gibt; dies Kind verdient es, so glücklich zu sein, wie es uns glücklich macht!“ bemerkte der Millionär.

Frau Schwind erwiederte mit nachdenklicher Miene: „Und doch will es mir scheinen, als sei sie nicht so recht von Herzen froh. Früher war sie ganz anders — sie sieht auch etwas blaß aus, und ich ängstige mich fast!“

Verstohlen lächelnd antwortete Herr Schwind: „Ja, ja ich hab's auch schon bemerkt: sie ist nicht mehr wie sonst! — Und — merkwürdig! — seit wir unser Landhaus im Rheingau verlassen, ist sie weit ernster, nachdenklicher geworden und...“

„So? — Meinst Du, lieber Johannes? — Sieh' einmal, da kann doch nur der junge Baron daran schuld sein, denn seit jener Zeit hat sie ihn nicht mehr gesehen.“

„Das laß dich nicht grämen, Frau; der Baron Viktor beschäftigt auch nicht einen Gedanken Gifela's mehr! — Denk' mal nach — es giebt noch Andere, von denen man sich auch trennen mußte, als wir vom Landhause schieben!“ bemerkte mit selbstzufriedenem Lächeln Herr Schwind.

Einen Augenblick sann die korpulente Dame nach, dann rief sie erschreckt: „Du meinst doch nicht den — Forstkan-

didaten?“

Lächelnd nickte Herr Schwind; er mußte schon im Vor-

aus, daß jetzt eine aufgeregte Rede seitens seiner Gattin folgen werde, wußte auch, daß es damit nicht so gar schlimm sein und sie schließlich doch nachgeben werde.

In der That begann die aus ihren hoffnungsreichsten Träumen gestürzte Mutter ganz entsetzt ihrem Gatten klar zu machen, daß es unmöglich sei, Gifela mit einem so einfachen bürgerlichen Manne zu verheirathen. Ruhig hörte Herr Schwind seine Frau an. Als sie endlich erschöpft innehielt, sagte er gelassen, vor sie hintretend, ernst:

„Du willst unser einziges Kind also lieber unglücklich, mit bleichem Gesicht und verweinten Augen sehen, als sie diesem braven jungen Manne verheirathen? Wären wir ursprünglich durch blindes Glück nicht geworden, was wir nun sind, also reiche Leute, dann würdest Du Dich glücklich geschätzt haben, wenn ein Mann wie Max Bauer gekommen wäre und um Gifela angehalten hätte. Er ist Forstkan-

didat, tüchtig in seinem Fach, und hat die besten Aussichten: was fehlt dem Manne? Vermögen. — Nun wir besitzen es, und ich denke, wir wenden es dazu an, unser einziges Kind glücklich zu machen. — Hör' mal Alte, daß der junge Bauer Gifela um ihrer selbst willen liebt, davon bin ich ganz fest überzeugt: also machen wir auch gute Miene zum — ganz guten Spiel und — geben wir ihm das Mädchen, wenn er um sie anhält. Eine achtbarere, bessere Familie finden wir für Gifelas Zukunft nicht; in meinen Augen wenigstens wiegt diese all' Deine Adligen reichlich auf, die unserm Kinde doch nur um des Geldes willen den Hof machen! — Basta!“

„Aber woher weißt Du denn das Alles, Mann? — Hat denn Gifela Dir es anvertraut — Dir, ohne ihrer Mutter ein Wort davon zu sagen?“ — fragte Frau Schwind nicht ohne Empfindlichkeit.

„Aber, liebes Kind, um das zu wissen, bedurfte es doch wahrlich nur meiner beiden gefunden Augen, mit denen ich sah, wie es um die jungen Leutchen stand.“

„Ja, aber warum erklärte sich denn dann der junge Mann nicht?“

„Weil er nicht den Muth hat, um die Erbin einer Million zu werben. — Ich glaube fest, daß, wenn ich statt zwanzigtausend Thaler heute mein ganzes Vermögen verloren hätte, er wäre sehr bald gekommen, uns um Gifela's Hand zu bitten.“

„Glaubst Du das wirklich? — Ja, er scheint wohl ein guter Mensch zu sein, hübsch ist er auch und ganz geeignet, einem jungen Dinge den Kopf zu verrücken. — Na, ich werde mal mit Gifela darüber reden.“

„Thu' das lieber nicht, Frau; ich will Dir einen andern Vorschlag machen: laden wir Herrn Bauer, der ja bei uns eingeführt und sich ein Verdienst um uns erworben hat, zum Karneval ein, dann wird schon Alles ins Reine kommen.“

Frau Schwind nickte lebhaft mit dem Kopf zu diesem Vorschlag ihres Mannes; ihr Mutterherz sah schon mit Angst das blaße, verweinte Gesicht ihrer einzigen vergötterten Tochter.

Einige Wochen später wogte in den alten, meist engen Straßen Kölns eine lustige, zu allen möglichen Karnevals- scherzen aufgelegte Menge; ein sternbesäeter Himmel leuchtete hernieder auf das bunte, lustige Gewirr; Equipagen brachen sich Bahn durch das Gedränge, und aus den Wagenfenstern blickten die abenteuerlichsten Gestalten und Köpfe. Vor einem großen, glänzend erleuchteten Gebäude hielten unzählige Wagen, aus denen Masken im Kostüm aller Zeiten und jeder erdenklichen Phantasie sprangen, jede einzelne vom Jubel der neugierig versammelten Menge empfangen. Es war ein Maskenball für die feinere Gesellschaft, an Großartigkeit und Glanz wohl kaum irgendwo übertroffen. Eine buntschimmernde, scherzende und ausgelassene Menge tummelte sich auf dem glatten Parquet; ein neckendes Wort gab das andere; Suchen, Verfolgen und Haschen verliehen dieser Gesellschaft den Anstrich großer, ausgelassen spielender Kinder, die aus allen Zonen, Zeiten und Klassen zusammengewürfelt waren.

Ein schlanker, graubärtiger Pilger lehnte an einer Säule.

Schriften erlassen. Diese Veröffentlichung hat schon ihre Wirkung geübt, denn das „Berl. Tagebl.“ bringt heute die sehr billige Erklärung, daß es von jetzt ab keine unsittlichen Inserate mehr aufnehmen werde.

— Die Nachricht, daß Sachsen im Bundesrathe eine Vermehrung des Eibergeldes beantragt habe, wird officiös für irrig erklärt. Auch von anderer Seite ist eine solche Maßregel nicht angeregt worden.

**Oesterreich.** Die Krisis ist noch weit entfernt von ihrer Lösung. Andrassy hat, nachdem der Budgetaus- schuß über die Creditvorlagen zur Tagesordnung übergegangen war, dieselbe nunmehr zurückgezogen und es wird der öster- reichische Reichsrath wieder berufen werden, um sich mit dem Berliner Vertrage zu beschäftigen.

**Frankreich.** Die Beratungen über das Budget nehmen einen durchaus ruhigen Verlauf und es sind vor den Senatorenwahlen am 5. Januar keine weiteren Ereigni- nisse in Frankreich zu erwarten. — Auf Neu- Caledonien ist die Ruhe noch immer nicht hergestellt. Die Regierung hat der Deputirtenkammer über die dortigen Verhältnisse neulich statistische Mittheilungen gemacht. Ihre Angaben rei- chen bis zum Ende des Jahres 1876. Damals zählte man in Neu-Caledonien 3564 Deportirte, und zwar waren von diesen 745 zur Deportation nach einem befestigten Platze und 2819 zur einfachen Deportation verurtheilt; der ersten Kategorie gehörten 739 männliche und 6 weibliche Indivi- duen an. 170 von diesen zur einfachen Deportation Verur- theilten war ihre Strafe umgewandelt und gestattet worden, sich in der Colonie niederzulassen. Die Zahl derjenigen, welche bis Ende 76 aus dem Straforte entwichen waren, belief sich auf 36; darunter befanden sich 4, die zur verschärften Depo- rtation verurtheilt waren. Gestorben waren bis dahin 219 Deportirte. Ihrem Bekenntnisse nach zerfallen die 3564 Deportirten in 2786 Katholiken, 311 Protestanten, 22 Israeliten, 89 Mohamedaner und 356 Gözendiener. Schließlich giebt der Bericht noch einige Daten über die von den Deportirten in Numea veranstaltete Ausstellung, bei welcher 9 von ihnen silberne, 12 bronzenne Medaillen und 7 ehrenvolle Anerkennungen erhalten haben.

**England.** Die Vorbereitungen für das Parlament, das am 5. December wieder zusammen treten soll, sind im vollen Zuge. Die Minister haben in die Einladungs- schreiben an die einzelnen Abgeordneten eine Mittheilung aufgenommen, nach welcher für den 12. December Beschlüsse von höchster Wichtigkeit in Aussicht gestellt worden. Die Nachrichten vom indischen Kriegsschauplatz lauten nach wie vor für die Engländer günstig: die beiden Colonnen, welche von Osten her nach Westen durch die beiden Pässe, den Rhyberpass und den Khrurumpass, in Afghanistan einrückten, sind bis an die Enden der Pässe vorgedrungen und gehen beide auf Kabul los. Der Emir Schir Ali hat seinen gefangenen Sohn freigegeben, dessen Schwager sich zu den Engländern geschlagen hat. In London soll Schuwaloff erklärt haben, Rußland werde es nicht ruhig mit ansehen können, wenn die Engländer etwa wichtige Plätze in Afghanistan besetzen sollen, weil dadurch russische Inter- essen schwer getroffen würden.

**Italien.** Die Voruntersuchung gegen Passavanti ist beendet, die Acten der Staatsanwaltschaft übergeben. Bei den verschiedenen Hausuntersuchungen und Verhaftungen soll die Regierung in den Besitz von Material gelangt sein, welches den Beweis liefert, daß eine weit verbreitete Ver- schwörung besteht zur Ermordung sämtlicher europäischer Herrscher. Es sollen in Folge dessen zwischen den verschiedenen Regierungen lebhaftere Verhandlungen im Gange sein. — Cairoli's Wunde hat angefangen zu eitern; er muß deswegen das Bett hüten. König Humbert hat ihn bereits wieder- holt besucht.

**Spanien.** Der Mörder Moncasti ist auch von der Appellinstanz zum Tode verurtheilt worden. Sein Prozeß kommt demnächst vor den Cassationshof.

### Zur orientalischen Frage.

In der Türkei hat ein kleiner Ministerwechsel statt- gefunden, welcher darauf hinzudeuten scheint, daß die Tage des Großveziers, Saphet Pascha, gezählt sind. Ein ehe- maliger Secretär und bevorzugter Günstling des Sultans ist nämlich Minister der Civilliste geworden. Moukhtar Pascha ist zum Commandeur der Truppen in Thessalien und Epirus ernannt. In Macedonien haufen die Türken nach glaubwürdigen Berichten in einer furchtbaren Weise. Die 3 höchsten russischen Beamten auf der Balkanhalbinsel, der Botschafter Lobanoff, der Gouverneur Dondukoff-Korjakoff, der General Tolleben, haben in diesen Tagen eine Conferenz, um ein einheitliches Verfahren zu verabreden.

### Locales und Correspondenzen.

**Oldenburg,** den 3. Decbr. In der heute stattge- fundenen 6. ordentlichen Sitzung des **Landtags des Großherzogthums** wurde bei der vorgenommenen Neu- wahl des Präsidenten und des Vicepräsidenten auf Antrag des Abg. Huchting das Präsidium durch Acclamation wiedergewählt. Ueber die ferner gefaßten Beschlüsse berich- ten wir an anderer Stelle. Schluß der Sitzung 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet Morgen, Vormittags 10 Uhr, statt. Tagesordnung: Bericht des Finanzausschusses.

— Unser **Singverein** wird am nächsten Sonnabend, den 7. December, Händel's berühmtes Oratorium „Samson“ zur Aufführung bringen. Die General-Probe hierzu findet am Freitag statt. Dem Vernehmen nach sind die vorkommenden Tenor-Soli von Herrn Gutehus in Bremen und die Sopran- Soli von Herrn Kaiserhuf in Hannover übernommen. Die Leistungen dieser Herren sowohl als auch der Chöre, welche, wie uns bekannt ist, mit einer Ausdauer und Hingabe zur Sache Seitens aller Mitglieder des Vereins ein- studirt sind, die die höchste Anerkennung verdienen, dürften ohne Zweifel einen hochgenießreichen Abend in sichere Aus- sicht stellen.

Der am vorigen Sonnabend in der Aula der Realschule abgehaltene **sechste Vortrags-Abend** war so zahlreich besucht, daß es Mühe kostete, die Erschienenen in der doch sonst geräumigen Aula unterzubringen. Es ist dies der voll- gültigste Beweis, welcher großen Antheil die betreffenden Eltern an diesen Abenden nehmen. Und in der That, was giebt es auch wohl Schöneres und das Herz Erfreuerdes, als solch frische, fröhliche Kinderstimmen singen und vortragen zu hören. Es gewährt das einen Genuß, der sich mit sonst nichts vergleichen läßt. — Eingeleitet wurde dieser sechste Abend, wie das Programm bescheiden besagte, durch ein Wort. A la bonheur! Ein solches Wort (gehalten vom Herrn Realschuldirektor Strackerjan) lassen wir gelten. Das war übrigens kein Wort mehr im sonst gebräuch- lichen Sinne, sondern ein hochinteressanter literar-geschichtlicher Abriss. Der Redner entwarf in großen Zügen in seinem längere Zeit in Anspruch nehmenden Vortrage, welchem das Auditorium mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte, ein klares Bild von den hier in Betracht kommenden Dichter-Heroen Lessing, Herder und Bürger und deren Bedeutung für die deutsche Literatur. Solche, so populär wie hier gehaltene Vorträge, welche auch dem Laien Kenntniß verschaffen von dem Werth unserer Dichter, halten wir von großer Bedeutung. Soweit wir uns an jenem Abende überzeugen konnten, fand unsere Ansicht auch ihre volle Bestätigung. — Die verschiedenen Vorträge der Schüler fanden durchgängig den ungetheiltesten Beifall. Die Leistungen der Chöre unter Leitung des Herrn Orga- nisten Kuhlmann waren durchweg tadellos. Namentlich hat uns die Weise von J. A. P. Schulze (4stimmiger Chor) mit Harmonium-Begleitung so recht angeprochen. Der Di- rection der Realschule für den genussreichen Abend im Namen aller Anwesenden unsern aufrichtigsten Dank!

— Der **Oldenburger Turnerbund** feierte am Sonntag, den 1. December, sein 19. Stiftungsfest. Die Feier zerfiel, wie bisher, in zwei Abtheilungen. Den ersten Theil bildete ein Schauturnen in der schönen Vereinsturnhalle am Steinweg. Dasselbe begann Nachmittags 7 Uhr mit Abingung eines gemeinschaftlichen Liedes. Hieran bestieg der Turnwart Herr Lehrer R i g b e r s die im Hinter- grunde sich befindende Nebentribüne und hielt an die zahl- reich Erschienenen eine schwingvolle Ansprache, in welcher derselbe in klarer, verständlicher Weise die große Bedeutung der Turnerei für das körperliche und geistige Wohlbefinden des Menschen hervorhob. Nachdem Redner dann noch auf die Bedeutung speciell des heutigen Tages hingewiesen, be- gann unter der ängstlich eracten Oberleitung des Ober-Turn- warts Herrn Archiv-Registrator M o h d e unter Musikbegleitung das Schauturnen. Gesammt- wie Einzel-Leistungen waren vor- züglich. Namentlich möchten wir die Leistungen der sog. „Mit- wochsriege“ hervorheben, welche die einzelnen Uebungen mit der größten Eleganz ausführte. Den Schluß bildete ein geord- netes „Kürturnen“, welches dem Ganzen die Krone auf- setzte. Jede einzelne Leistung wurde hier in einer Vollenbung vorgeführt, die das Publikum zu rauschenden Beifallsbezu- gungen hinriß. So führte u. A. Herr Ober-Turnwart einige Uebungen vor, welche geradezu in Erstaunen setzten. Un- trotz aller Schwierigkeit wurden die Uebungen so zu sagen mit spielender Leichtigkeit vorgeführt. Ein Bravo solcher Aus- dauer, ohne welche solche Leistungen nicht möglich sind. Den Schluß bildete eine Ansprache an die Anwesenden, welche der Sprecher des Vereins, Herr Rathsherr P r o p p i n g hielt. Derselbe bedankte sich für die rege Theilnahme, welche von Seiten der Bewohner Oldenburgs den Bestrebungen des Oldenburger Turnerbundes und zwar in steigendem Maße entgegengebracht wurden, und versicherte, der Verein würde sich stets derselben würdig erweisen. Wir fügen hinzu, daß die Stadt Olden- burg volle Ursache hat, stolz darauf zu sein, einen Verein in seinen Mauern zu besitzen, wie der Oldenburger Turner- bund, welcher sich zur obersten Aufgabe stellt, seine Mit- glieder nicht allein zu körperlich und geistig gesunden Men- schen zu machen, sondern dieselben auch an Fucht und Dis- cipline zu gewöhnen. Solche Ziele und Bestrebungen ver- dienen die höchste Anerkennung. Wir wünschen der edlen Turnerei und speziell dem Oldenburger Turnerbund so recht von Herzen ein fröhliches Gedeihen!

Ueber den zweiten Theil der Feier berichten wir in unserer nächsten Nummer.

— Der Sängerbund des hiesigen **Gewerkvereins** hält am nächsten Sonntag, den 8. December, im „Hof zum Lindenhof“ seinen ersten „Gesellschafts-Abend“ ab. Nach dem bereits ausgegebenen reichhaltigen Programm zu ur- theilen, steht den Theilnehmern an jener Partie ein interessan- ter Abend bevor!

— Unserem Mitbürger, dem langjährigen verdienstvollen Dirigenten des Trompeter-Corps unsers Dragoner-Regiment Nr. 19, Herrn Stabstrompeter **Utermöhlen**, ist von Seiner Majestät dem Kaiser und König das Kreuz der 1. Klasse des hohen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Wir freuen uns über diese ehrende Auszeichnung, denn es ist eine Anerkennung für dem Vaterlande wirklich treu geleistete Dienste!

— Beim Aufräumen des Schuttes auf der **Brand- stelle** des „Pariser Hofes“ wurden heute Morgen 5 Zwanzig Markstücke, 1 Fünfdollarstück und verschiedenes zusammen- geschmolzenes Silberzeug, einem Untergebenen des Herrn Kestner gehörig, zur Freude desselben wieder aufgefunden. Die Münzen waren in noch ziemlich unverfehrtem Zustande.

— Am 28. v. Mts., etwa 7 Uhr Abends, ist das Wohnhaus des Arbeiters Johann Friedrich Klusmann in Einjum, bewohnt von ihm selbst und dem Arbeiter Jürgen Hinrich Wilhelm Martens, bis auf die Mauerreste abge-

Das lange, wollene Büßergewand umschloß in reichem Falten- wurf jugendlich kräftige Formen und die lebhaft glänzenden Augen verriethen, wie wenig dieser graubärtige, glatzköpfige Pilger sich in die von ihm gewählte alte Rolle zu schicken mußte. Jede einzelne der Damenmasken ließ er mit prüfend- dem Blick an sich vorüber schwirren und mit halbem Ohr nur vernahm er die frommen Worte, welche die Uebermü- thigen ihm von Zeit zu Zeit zuraunten.

Zwei zierliche, duftige Gestalten schwebten jetzt an ihm vorbei: lebhafter bligten die Augen des Pilgers. Da wandte eine der elfengleichen Erscheinungen — eine Feenkönigin — sich nach ihm um.

„Sie ist es!“ jubelte es in ihm auf, gleich als habe er ein lang schon ersehntes Ziel nun erreicht. Er eilte ihr nach und vertrat ihr den Weg.

„Gisela!“

„Mar!“

Die Lösung war gesprochen, und glücklich gingen Pil- ger und Feenkönigin Hand in Hand.

„Unter Tausenden hätte ich Sie herausgefunden, Gisela!“ sagte Mar Bauer, der alte Pilger.

Sie antwortete nicht, doch ihre feine, kleine Hand zitterte leicht in der seinigen. Ein Wonneschauer durchbebt die ju- gendlich kräftige Gestalt des Forstcandidates.

„Und haben Sie Ihr Versprechen erfüllt und zuweilen meiner gedacht, Gisela?“ fuhr er, nachdem sie sich in der Menge verloren hatten, fort.

„Ich halte stets, was ich verspreche“, entgegnete sie leise, und unter der Maske tief erröthend setzte sie hinzu — sie konnte eben nicht anders: „Ich habe sogar oft — recht oft Ihrer gedacht!“

„Sie konnten ja auch nicht anders, Gisela, denn all meine Gedanken, mein Herz, mein ganzes Sehnen war un- ausgesagt bei Ihnen! — Nie ist ein Winter mir so lang geworden, als dieser; so wie ich als Kind die Tage bis zum Weihnachtsabend, so berechnete ich jetzt die Tage, die Stun-

den bis zur Wiederkehr des Frühlings, die ja für mich gleich- bedeutend war mit Ihrer Rückkehr.“

Schweigend horchte sie den süßen, bestrickenden Worten, das schöne Lockenköpfchen zur Erde geneigt; ein leiser, ganz leiser Druck ihrer Hand nur ließ Mar erkennen, wie auch sie gedacht, was auch sie empfunden während dieser langen Trennung.

„Früher als ich hoffen durfte, sehe ich Sie nun wieder, und wenn ich in einigen Tagen Köln verlassen muß, dann möchte ich das beseligende Bewußtsein mit mir nehmen, in Ihren Gedanken zu leben, wie Sie in den meinigen.“ —

Hestig wogte die breite Brust des Pilgers — er konnte es nicht länger bergen, was in ihm arbeitete und ihn zum Sprechen drängte. Mit bebender Stimme fuhr er fort: „Gisela, ichelten Sie mich thöricht, weisen Sie mich entrüstet von sich — doch ich kann nicht länger das Gefühl verb. rgen welches mich ganz erfüllt: Gisela, ich liebe Sie, wie ich nie geahnt, daß man lieben kann! — Nur ein Wort, Gisela, nur einen Blick, der mir Gegenliebe kündigt — o bitte!“ —

Die seligste, bis dahin ihr ganz unbekanntes Wonne durchzitterte das junge Mädchen. Es fühlte die stehend auf ihm ruhenden Augen und mußte aufblicken zu ihm, mußte ihm sagen, daß sie ganz ebenso fühle, wie er, daß sie schon lange — lange ihn geliebt. Und doch war es ihr, als verjagten Zunge und Lippen ihr den Dienst. Endlich aber flüsterte sie leise — ganz leise, das Köpfchen tief gefenkt: „Mein Mar, ich — ich liebe Dich!“

Die beiden jungen Herzen schwelgten nun im Glück, in der berausenden Seligkeit der ersten Liebe. Sie sahen und hörten nicht, was um sie vorging; hatten sie sich doch jetzt so viel, — so unendlich viel zu sagen! — Endlich aber dachte Gisela an die Eltern. Sie sprach dem Geliebten Muth zu und sagte ihm, daß weder ihr Vater noch ihre Mutter sie wesentlich elend machen würden.

Als dann wenige Stunden später das Schwind'sche Ehepaar mit Gisela nach Hause fuhr, da mußte auch der

Papa schon, daß Alles so gekommen, wie er es voraus- gesagt hatte. Und als am nächsten Morgen Mar Bauer bei seinem Besuch ihm von seiner Liebe zu Gisela sprach, da umarmte er den Glücklichen, und beide Eltern gaben dem jungen Paar ihren Segen. Selbst Gisela's Mutter war vollständig glücklich und zufrieden, wenn sie auf das schön- jugendlich heitere Paar blickte.

### XV.

Frau von Reichenbach verlebte den Winter, den sie und ihre Tochter sich mit den herrlichsten Farben, in Glanz und Freude im Voraus gedacht, mit Lehterer und deren Gatten in dem großen, prachtvoll ausgestatteten Reichenbach'schen Hause in der Residenz B.; auf ausdrücklichen Befehl ihres Sohnes jedoch durften die reichen eleganten Gesellschaftsräume nicht benutzt, nicht einmal geöffnet werden und in der zweiten Etage nur hatte Baron Hans für seine Mutter, seine Schwester und seinen Schwager eine Reihe von Zimmern — nicht mehr als nothwendig — herrichten lassen. Die monatliche Rente war eben ausreichend zum anständigen Leben, doch an eine Verwirklichung der glanzvollen Phantasien, wie Mutter und Tochter sie geträumt, war nicht zu denken.

Als Frau von Reichenbach mit Staunen und Entsetzen von diesen Anordnungen ihres Sohnes gehört, verlangte sie von diesem Aufklärung über eine „so sonderbare Handlungs- weise.“ Da aber entgegnete Hans ihr streng, nachsichtslos:

„Mutter, Sie wissen, daß dies Vermögen nicht un- gehört, wenigstens nicht ganz; Sie wissen wohl auch, wie es in unseren alleinigen Besitz gekommen, und Sie fragen noch nach Gründen für meine Anordnungen?“

(Fortsetzung folgt.)



Zinsfuß während des Monats November 1878.

Für Einlagen mit:  
 6monatlicher Kündigung . . . . . 4 0/0 pr. a.  
 3monatlicher Kündigung . . . . . 3 1/2 0/0 pr. a.  
 kurzer Kündigung und auf Check-Conto . . . . . 3 0/0 pr. a.  
 Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 75 Mark angenommen.  
 Gegen Franco-Einwendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.  
 Gefündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einwendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgesandt.

**Oldenburgische Spar- und Leihbank.**  
 Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

**Festgeschenke!**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehlen wir gütiger Beachtung die in unserm Verlage erschienenen Festgeschenke:

**Delke, C., Evangelisches Kirchen- und Hauschoralbuch** für das Herzogthum Oldenburg. Eleg. geb. 8 Mk.

**Pöppe, Franz, Marsch und Geest.** Gedichte humoristischer und ersten Inhalts in Oldenburg-niederdeutscher Mundart. Mit dem Bildnisse des Verfassers. Eleg. geb. mit Goldschn. 4 Mk.

**Salzbrunn, Alice, Die Kinder vom Seeligsberg.** Eine Erzählung vom Luzerner See. Aus dem Englischen. Eleg. geb. mit Goldschn. 6 Mk.

**Wübden, A., Aus der Mädchenschule.** Gedankworte zur Beherzigung und Erhebung für deutsche Frauen und Mädchen. 2. Auflage. Eleg. geb. mit Goldschn. 3 Mk. 50 Pf.

Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.**

**Feilner's photogr. Institut**

(Feilner & Stahmer)

Oldenburg, innerer Damm 12.

liefert täglich und bei jedem Wetter die vorzüglichsten Photographien.

In der **C. S. Beck'schen** Buchhandlung in Nördlingen erschien und ist in allen Buchhandlungen, in Oldenburg bei **Bültmann & Gerriets**, zu haben:

**Des Menschen Herz u. Gottes Wege.**

Aus dem friesischen Volksleben von **A. Wilms**, geb. Wüldermuth. Preis 60 Pf.

**Polsterheede,**

1. Sorte 8 Mk., 2. Sorte 6 1/2 Mk., 50 kg, empfiehlt **M. L. Meyersbach**, innerer Damm.

**Bürstenwaaren**

aller Art, (reine Borsten) keine Fabrikarbeit, empfiehlt billigst **Friedr. Voges**, Schüttingstr. 17.

**Zu vermieten:** Ein möbliertes Zimmer nebst Kammer. Antritt jeder Zeit. Schüttingstr. 17.

Auf gleich ein **Lehrling** für mein Geschäft. **C. Bath**, Schlachter, Nadorfstr. 10.

**Oldenburg.** Im Laufe dieses Monats habe ich in Auftrag an prompte Zinszahler auf Hypothek ca. 30,000 Mark zu 5% zu verleihen, indessen nur in größeren Summen. **Dr. Hoyer.**

**Westersteder Kriegerverein.**

Sonntag, den 8. December, Nachmittags 4 Uhr **Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
  2. Verschiedene Anträge.
  - 5 Uhr: Vortrag über „Socialdemokratie“ von Herrn Pastor **Fo den**.
- Entree für Nichtmitglieder 20 Pf.

Der **Gesamtvorstand.**

Orth. Henken. Siefken. tom Dieck. Hammje.

Oldenburg.

**Schützen-Verein.**

Donnerstag, den 5. Decbr. 1878:

**Vorversammlung**

in Strüwinds Restauration, Abends 8 1/2 Uhr, betreffend Wahlangelegenheit. Mehrere Schützen.

Oldenburg.

**Schützen-Verein.**

Sonnabend, den 7. Decbr. 1878:

**General-Versammlung,**

Wahlen betreffend. Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

**Sängerbund des Gewerkvereins.**

**1. Gesellschafts-Abend**

am Sonntag, den 8. December im Hotel zum Lindenhof. Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

**J. H. Böger,**  
 Achternstraße 17.

Zu **Weihnachts-Einkäufen** halte meine Artikel bestens empfohlen. Leinen-, Dress- und Damast-Waaren in Stücken und angeschnitten, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Frottirtücher, leinene Taschentücher (gefäumt, gestickt), leinene Einsätze, Schlaf- und Waffel-Decken, fertige Bettinlitte und Ueberzüge, schwere Schürzen- und Kleiderstoffe (Baumwolle). Anfertigung von Manschettenhemden, wie aller Wäscheartikel gegen niedrige Nählohnpreise, 2 theilige leinene doppelt gefütterte Manschetten à Dgd. 6,50 Mark. Große Auswahl, niedrige Netto-Preise gegen baar.

**Weihnachts-Ausverkauf.**

Mein diesjähriger Weihnachts-Ausverkauf hat begonnen und werden sämmtliche Waaren zu erstaunlich billigen Preisen verkauft.

Als ganz besonders billig empfehle:

**Kleiderstoffe,**

nur moderne Waare in guten Qualitäten, z. B.:

Abgepaßte Ripskleider, 10 Meter (circa 17 1/2 Elle) 2 Thlr.

„ „ 12 „ 21 „ 2 1/3 Thlr.

„ reinwollene Poplienkleder, 12 Mtr. = 21 Ellen, 3 2/3 Thlr.

„ halbseidene Modestoffe in nur modernen Mustern, 12 Meter = 21 Ellen, 4 2/3 Thlr. zc.

„ Kleider, reinwollene Croisé foulé, 15 Mtr. = 26 3/4 Ellen 6 2/3 Thlr.

Ferner enorm billig:

**3000 Meter Flanell,**

à Meter 1 Mk., 1,20, 1,40 Mk.

Bettzeuge, ange schmuckte Weißzeuge, wie Croisé-Barchend, Satin, Piqué, leinene Taschentücher, Cattune, Jaquonnettes, schwarze Stoffe, schwarze Seide, Chales und Tücher, gewirkte französische Chales, Tischdecken, Teppiche, vorjährige Budskins, Reisdecken, schwarze Sammete zc. zc.

**Leinen und Gardinen**

kommen später zum Ausverkauf. Auch werden die noch vorrätigen Regen- und Winter-Mäntel zu Einkaufspreisen verkauft.

**J. Cohn,**

Inhaber: M. Schulmann.

**Herren-Confection.**

Während des Ausverkaufs werden die Herren-Stoffe in einem besonders reservirten Zimmer vorgelegt.

**J. Cohn,**

Inhaber: M. Schulmann.

**Monats-Uebersicht**

der Oldenburgischen Spar- und Leihbank pro 1. December 1878.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	248,623.66	Actien-Capital M. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	4,700,078.53	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,444,700.—	Bestand am 1. Novbr. 1878 M.	12,873,905.70
Darlehen gegen Unterpfand	1,821,462.56	Neue Einlagen im M. Nov. "	1,014,622.05
Conto-Corrent-Debitoren	5,026,488.92		M. 13,888,527.75
Effecten	1,434,255.37	Rückzahlungen im M. Nov. "	760,775.24
Verschiedene Debitoren	696,289.41	Bestand am 30. November 1878	13,127,752.51
Bank-Gebäude	97,200.—	Check-Conto	380,364.31
Bank-Zuventar	11,008.48	Conto-Corrent-Creditoren	1,027,894.77
		Verschiedene Creditoren	624,095.57
		Reservefonds-Conto	120,000.—
	<b>16,480,107.16</b>		<b>16,480,107.16</b>

**Die Direction.**

Thorade. Aug. Hegeler. L. Strackerjan.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**

Ausweis pro Monat November 1878.

**Umsatz**

Wechsel-Conto	Mark.	503,289 49
Depositen-Conto	"	260,531 59
Conto-Corrent-Conto	"	785,641 70
Effecten-Conto	"	149,615 75
Gesamttumsatz im November	"	1,705,061 04

**Bilanz am 30. November 1878.**

Activa.	Passiva.	
M. 33,000 — Immobilien-Conto	Stammcapital-Conto	M. 181,391 04
" 2,000 — Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto	1,113 50
" 2,910 45 Handlungsunkosten-Conto.	Zins- und Provisions-Conto	41,726 19
" 112,243 99 Disconto-Wechsel-Conto.	Depositen-Conto	814,215 93
" 491,673 49 Vorschuß-Wechsel-Conto.	Check-Conto	68,566 10
" 17,470 26 Effecten-Conto.	Conto-Corrent-Conto, Creditores	224,322 26
" 638,544 59 Conto-Corrent-Conto, Debitores.		
" 33,492 24 Cassenbestand.		
M. 1,331,335 02		M. 1,331,335 02

Gelder verzinsen wir bei

6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.

3 " " " 3 1/2 " p. a.

kurzer " " " 3 0/0 " p. a.

Oldenburg, den 30. November 1878.

**Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.**

J. R. Münnich H. G. Müller.